

VORDBAYERISCHER KURIER

18. Mai 2018



Ein Paradies für
Autonarren: Das
Automuseum
Fichtelberg.
Constantin
Eckert freut sich
auf die Eröff-
nungstage, an-
denen eine his-
torische Motor-
kutsche aus
dem 19. Jahr-
hundert auf die
Besucher war-
tet.

Foto:
Andreas Harbach

„Das liebste Hobby des Mannes“

500 Sammlerstücke der Familie Eckert brauchen mehr Platz – Neue Sonderausstellung wird bald eröffnet

FICHTELBERG
Von Ute Eschenbacher

Über zwei Hallen verfügt das Automuseum Fichtelberg bereits. Jetzt folgt eine dritte Halle in der Bayreuther Straße. Denn die Betreiber wissen nicht mehr, wohin mit ihren Schätzen.

Obwohl das Museum am bisherigen Standort im Nagler Weg in Fichtelberg bereits eine Fläche von 4000 Quadratmetern umfasst, will Constantin Eckert noch einmal um das Doppelte erweitern. Denn in den beiden Ausstellungenshallen ist einfach kein Platz mehr. „Wir gehören schon jetzt zu den fünf größten Privatmuseen in Deutschland.“

Hundert Exponate umfasst die Sammlung der Familie Eckert, die auf Constantin Eckerts Vater Perry zurückgeht: Limousinen, Sportwagen, Motorräder, Mopeds, Flugzeuge, Hubschrauber, Militärfahrzeuge, Traktoren, Motoren und Dampfmaschinen. In vier großen Sälen und auf dem Freigelände des Automobilmuseums stehen derzeit über 250 Exponate. Und bald sollen noch einmal so viel motorisierte Zweiräder und Vierräder gezeigt werden. Dort soll vor allem Raum für Sonderausstellungen

geboten werden. Diese Leidenschaft für Automobile und Motorräder, ja alles was Mobilität erlaubt, hat Eckert Junior geerbt. Die Fahrzeuge restaurieren die Eckerts nämlich größtenteils selbst. Inzwischen sind es jedoch so viele, dass ein Teil der Arbeiten im benachbarten Tschelchienen gemacht wird. „Wir brauchen uns nicht zu verstecken“, sagt Constantin Eckert. „Weil wir mit unseren Besucherzahlen wirklich zufrieden sind, wagen wir jetzt den Schritt, das Museum noch einmal zu erweitern.“

Wer „Automobilmuseum Fichtelberg“ hört, denkt wohl im ersten Moment nicht an so eine große Ausstellung. „Zu uns kommen Touristen und viele Fachbesucher von überall her“, sagt Eckert. „Am wenigsten wissen vermutlich die Oberfranken selbst über uns.“

Zumindest könnte es sein, dass man die Dimension der Sammlung unterschätzt. Denn erzählt wird in dem Museum nicht weniger als die Geschichte der motorisierten Fortbewegung. So finden sich dort Exponate aus fast jeder Epoche der Automobilgeschichte. Das älteste Ausstellungsstück stammt aus dem Jahr 1887: Ein Jagdwagen von Panhard & Levassor, das Steuer auf der

rechten Seite, die Sitze für die Mitfahrer gegenüberliegend. „Wo das Steuer angebracht wird, war damals noch nicht geregelt“, erzählt Eckert. „Das konnte mal rechts, mal links sein.“ Die Ölpumpe war noch mit der Hand zu bedienen, die Scheinwerfer nicht heller als ein paar Teelichter.

Constantin Eckert ist ein begnadeter Geschichtenerzähler, zu jedem Stück kennt er eine kleine Anekdote. Die Führungen, die er anbietet, dauern drei Stunden. Doch ein Motorbegeisterter kann hier gut einen ganzen Tag verbringen. „Das Auto ist schließlich das liebste Hobby des deutschen Mannes“, sagt Eckert.

Der Schwerpunkt liege auf Autos der fünfziger bis siebziger Jahre. „Sie wurden noch mit so viel Liebe gestaltet, unter der Patina verbirgt sich so viel Charme“, schwärmt er und ist begeistert vom „Duft des Leders“ eines Jaguars XK 140-S. Fahrzeuge „mit Seele“, Prototypen, Meilensteine in der Entwicklung des Autobaus - all dies ist im kleinen Fichtelberg zu finden. Maserati, Chevrolet, Porsches und Mercedes wie der berühmte „Adenauer-Benz“ sind unter anderem hier zu sehen. Und sie stehen nicht nur herum: „Alle Fahrzeuge sind fahrbereit und müssen auch

ab und zu gefahren werden, weil sie im Stehen kaputt gehen.“

Weil es „Wiederholungstäter“ gibt, versucht das Museum immer wieder Neues zu präsentieren. So bietet nun die neue Halle eine riesige Zwei-Takt-Motorrad-Ausstellung. Zündapp-Modelle sowie seltene Marken wie Iso Rivolta und Bizzarrini gibt es zu entdecken. Auch eine kleine Isetta fehlt nicht. Aus der „Neuzeit“ stammen schon der Golf GTI und der Golf Cabrio. Der VW Käfer, der VW Bus, die „Ente“ und der „Spatz“: Alles Autos, die das Lebensgefühl der Deutschen prägten. Und sogar eines der raren Elektromobile des Erfinders Pöhlmann aus Kulmbach gehört zur Ausstellung in der dritten Halle.

Diese wird am 26. und 27. Mai in der Bayreuther Straße 33 zum ersten Mal für Besucher geöffnet sein. Neuerdings weist ein Schild an der A 9 zwischen den Autobahnausfahrten Bayreuth Nord und Süd auf das Automobilmuseum hin. Die Münze für den Eintritt bekommen Gäste im Hauptgebäude im Nagler Weg.

Bis Mitte der achtziger Jahre reicht nun die Sammlung. Wohin mit weiteren Neuzugängen? „Jetzt ist es erst einmal gut“, sagt Constantin Eckert.

